

flucht ● punkt

kirchliche Hilfsstelle für Flüchtlinge

Eifflerstr. 3, 22769 Hamburg

Tel.: 0049-40/432500-80 Fax: 0049-40/432500-75

info@fluchtpunkt-hamburg.de, www.fluchtpunkt-hamburg.de

Pressemitteilung

Zweiter Suizid in der Hamburger Abschiebungshaft

Am Freitagmorgen wurde eine 34-jährige Frau aus Indonesien in der Justizvollzugsanstalt Hahnöfersand erhängt, in ihrer Zelle gefunden. Erst drei Wochen zuvor nahm der junge David. M. sich in der Abschiebungshaft das Leben

Abschiebungshaft ist unverhältnismäßig. Menschen die nicht wegen einer Straftat zu einer Haftstrafe verurteilt wurden oder einer solchen Tat zumindest verdächtig sind, gehören nicht in ein Gefängnis. Kirchen und Diakonie ermahnen den Gesetzgeber seit Jahren, die Abschiebungshaft abzuschaffen, aber sie stellt nur die Spitze einer inhumanen Flüchtlingspolitik dar.

Die beiden Suizide der vergangenen Wochen korrespondieren mit zahlreichen Suizidversuchen in der Abschiebungshaft und sehr vielen Suizidversuchen und Suiziden im Vorfeld der Abschiebung. In jeder Sprechstunde treffen wir auf verzweifelte Menschen, deren Angst vor einer drohenden Abschiebung so groß ist, dass sie einen selbst herbei geführten Tod als einzige Möglichkeit formulieren, den Ausgang ihres Lebens noch mitzubestimmen. Wir vermitteln diese Menschen in Psychotherapie, aber was sie wirklich bräuchten, wäre Sicherheit und Anerkennung. Wie viele Flüchtlinge sich nach einer Abschiebung das Leben nehmen, hat noch niemand untersucht.

Die schweren Traumatisierungen, die diese Menschen oft erlitten haben, werden im Asylverfahren nicht erkannt, ihre Geschichten mit leichter Hand als „offensichtlich frei erfunden“ abgetan und damit ein Abschiebungsapparat in Gang gesetzt, indem von nun an niemand mehr nach den Gründen für verzweifelte Angst und Suizidankündigungen fragt. Auch dann nicht, wenn er über einen Haftantrag zu entscheiden hat. Wer in der Haftprüfung beim Amtsgericht, seine Furcht vor einer Rückkehr gesteht, wer die Frage, ob er freiwillig ausreisen würde, mit den Worten „Ich kann nicht! Das wäre mein Ende! lieber töte ich mich selbst!“ beantwortet, liefert gerade damit einen Haftgrund.

Ursache der zwei tragischen Todesfälle ist nicht die Abschiebungshaft, sondern die Tatsache, dass Deutschland seine Verpflichtung zum Flüchtlingschutz und den Schutz der Grundrechte von Flüchtlingen entschieden zu leichtfertig handhabt. Daran wird auch ein „runder Tisch“ zur Aufklärung des jüngsten Todesfalles nichts ändern. Auch „Alternativen zur Abschiebungshaft“ oder Verbesserungen der Haftbedingungen zu prüfen, geht von den falschen Prioritäten aus. Zunächst sollten wir das Leben und die körperliche Unversehrtheit von Flüchtlingen sicher stellen, und nicht ihre Ausreise.

19.04.2010 Anne Harms